

Pressekonferenz nach der Sitzung des Rates für deutsche Rechtschreibung vom 22. September 2006 in der Hanns-Seidel-Stiftung in München

(Version 1.8.2007)

Teilnehmer:

- Dr. h.c. Hans Zehetmair, Vorsitzender des Rates für deutsche Rechtschreibung (Z)
- Dr. Kerstin Güthert, Geschäftsführerin des Rates am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (G)
- Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger, Leiter des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim (E)
- Medienvertreter (M)
- andere Teilnehmer (T)

Transkribiert nach dem O-Ton auf

http://www.o-ton.radio-luma.net/mp3/220906_pk_rat_fuer_deutsche_rechtschreibung_muenchen_192.mp3

Z: Ja, wie soll man beginnen? Erstens, grüße ich Sie herzlich, zum zweiten, ich habe ja schon immer gesagt, wenn wir die termingebundene Aufgabe mit Blick auf die Schulbehörden abgeschlossen haben, dann wollen wir in ein ruhigeres, normales Fahrwasser kommen. Heute dann im Grunde im Mittelpunkt das Résumé über die Umsetzung der Rechtschreibreform, die mit Wirkung vom 1. August 2006 in allen deutschsprachigen Räumen in Kraft getreten ist. Dabei ist die Übergangsfrist, die man für die Schulen eingeräumt hat, unterschiedlich: in Deutschland ein Jahr, in Österreich zwei Jahre und in der Schweiz drei Jahre. Liechtenstein, Südtirol, Belgien haben, glaube ich, ein Jahr.

E: Ein bis zwei, ich glaube, Südtirol hat auch zwei Jahre.

Z: Ein bis zwei, also jedenfalls so sieht es jetzt aus. Irritationen hat bekanntermaßen noch die Neuauflage des Duden hervorgerufen, insofern als sie nicht der Intention entsprochen hat hinsichtlich der Frage Getrennt- und Zusammenschreibung. Der Rat hat beschlossen, und ich darf ihn zitieren: „Es ist nicht Intention des Rates für deutsche Rechtschreibung, daß vom Rat beschlossene Schreibvarianten in allgemeinen Rechtschreibwörterbüchern durch die Empfehlung nur einer Form eingeschränkt werden.“ Punkt. Das heißt also mit anderen Worten, daß es darum gegangen ist, daß man selbstverständlich die wirtschaftlichen und sonstigen Entscheidungen freier Verlage nicht in Frage stellen kann und will. Es geht daher auch nicht um Verteilung von Lob und Tadel. Es geht nur um das Selbstverständnis des Rates für deutsche Rechtschreibung, der die Empfehlung an die Schulbehörden gegeben hat in den deutschsprachigen Räumen, daß sich hier die Varianten der Schreibweise, wie sie offenlassen, weil sie auch mit der Sinnbetonung zu tun haben. Sie kennen ja die alten Dinger, nicht, ob ich die Suppe *kalt stellen* muß oder ob ich den Politiker *kaltstellen* will, und dasselbe gilt mit dem *sitzenbleiben* usw. Aber wir haben uns da ausgetauscht. Die Österreicher haben eine klare Position, weil sie ein eigenes Österreichisches Wörterbuch haben, bei dem sie also klar die Varianten auch entsprechend offenlassen, der Wahrig-Verlag hat die Varianten im großen auch offen und gleichwertig gesetzt mit dem Sinnakzent, und der Duden hat in sehr vielen Fällen eine Präferenz empfohlen, empfohlen. Es wurde betont vom Vertreter des Duden, dem Verantwortlichen, Dr. Wermke, der auch hier sitzt, durchaus auch gefragt werden kann, die Frau Dr. Krome für den Wahrig-Verlag ist auch da, so daß das also aufgeteilt ist, der Professor Gallmann ist hier und Herr Banse, so daß wir alles da haben, also Forschung, Wissenschaft und dann auch eben das Verlagswesen. Dies waren nicht die entscheidenden Punkte, die entscheidenden Punkte, daß wir feststellen, der Rat hat bewußt Varianten im Falle in der Frage Getrennt- und Zusammenschreibung beschlossen, mit Zweidrittelmehrheiten jeweils, um dann die Sprachpflege und die Sprachgewohnheit zu beobachten, und es wird sicherlich nicht ein Dauerzustand sein, daß also es etwa gar beliebig sein könnte, sondern es wird sicherlich die Beobachtung bringen, daß es auch auf den Sinnunterschied ankommt. Dies ist die Absicht des Rates für

deutsche Rechtschreibung gewesen, und er hat eigens nochmal festgestellt durch Beschluß, daß dies seine Zielsetzung bleibt.

Wir haben dann, das war also der erste inhaltliche Punkt, Beratung, gegebenenfalls Beschluß über die Vorlage zur... Entschuldigung... Danke... Résumé über die Umsetzung der neuen Rechtschreibreform zum 1. 8. 2006. Staatliche Stellen: In allen deutschsprachigen Räumen wurde mitgeteilt, daß es keine nennenswerten Probleme mehr gibt, daß auch das Hauptanliegen der Schulen ist und der staatlichen Stellen, daß endlich Ruhe einkehrt, daß man jetzt mit etwas Verlässlichem arbeiten könne. Vielleicht hat's auch mit einer gewissen Ermüdung zu tun, nach so vielen Jahren der spekulativen Diskussionen. Wörterbuchverlage: Da habe ich eigentlich schon hineingegriffen mit dem Hinweis, daß wir drei große Wörterbücher vorliegen haben: den Ihnen allen bekannten Marktführer, Duden, vom allgemeinen Rechtschreibwörterbuch rede ich, dann das Wahrig-Wörterverzeichnis, und das dritte ist das österreichische, amtliche österreichische Rechtschreibwörterbuch. Damit also auch kein falscher Eindruck entsteht: alle drei haben unstrittig ihre Qualität. Und es ist nicht so, daß also da jemand abfällt, nur: Aus der Sicht des Rates für Rechtschreibung ist bei diesem schwierigsten Thema, das wir hatten, nämlich Getrennt- und Zusammenschreibung, wo wir ja – ausgehend davon, daß zu sehr aus der Sicht des Rates die Getrenntschreibung präferiert wurde –, da haben wir dann nochmal deutlich diskutiert, daß das unverändert gilt für den Rat, daß er deswegen die Varianten ohne Präferenzierung setzt, damit die Sprachentwicklung beobachtet wird.

Der zweite Punkt – erstens sind die Formalien – waren dann die Hausorthographien. Wir haben hier einen recht eindrucksvollen Bericht bekommen vom Schweizer Kollegen Dové über das Zeitungsgebaren in der Schweiz, voran die Neue Züricher Zeitung, und die Hausorthographien, und es ist die Meinung des Rates für deutsche Rechtschreibung, daß wir den Hausorthographien im Laufe der nächsten Jahre unser Augenmerk schenken, wie sie sich entwickeln werden bei Ihnen in den Presseorganen, wie der Schweizer Depeschendienst, die dpa und die alle, in welcher Schreibweise sie es verklickern werden und welche hier übernimmt, denn das wurde ja auch gesagt, daß man sich dort für eine Schreibweise entscheiden will, meist klang durch, es geht wohl in die Richtung bei Ihnen, daß Sie die dpa-Meldungen bekommen: bei zweierlei Schreibmöglichkeiten die sogenannte klassische Schreibweise. Aber das kennen Sie ja zum Teil schon jetzt. Am 1. 1. 2007 tritt das bei diesen Presseinformationen und -verteilungen in Kraft.

Und schließlich haben wir uns dann über die weitere Arbeitsweise des Rates uns verständigt. Es ist hier von unserem Ratsmitglied, Dr. Sabine Krome, die hier sitzt, ein Exposé entworfen worden, das der Tatsache Rechnung trägt, daß der Rat zu groß ist mit 39 Leuten, um also jetzt die Beobachtung der Sprache auch verbürgt zu machen, und daß die Vorarbeit geschehen muß durch einen internen Kreis, durch einen Insiderkreis, das sind ohne Zweifel die Wörterbuchverlage, Schreibwörterbuchverlage, das sind die Medien, und das ist die Wissenschaft und Forschung, um es kurz zu sagen. Und daraus wird sich dann ein Gremium, das neu zu bilden ist aus dem Rat heraus, wird sich dann zusammensetzen. Dazu machen wir dann für die nächste Sitzung eine beschlußfähige Vorlage und werden dann also sehen. Wir versäumen jetzt nichts, weil jetzt wirklich auch Ruhe einkehren muß und weil man auch eine Sprachbeobachtung nicht schon nach wenigen Monaten echt mit Ergebnissen vornehmen kann, sondern man muß ja beispielsweise ein Schuljahr hinter sich haben, um sehen zu können, ob sich und was sich da in den Schulen entwickelt hat. Und ähnliches gilt für andere Bereiche, für die Zeitungen, für die Zeitschriften, für die Schulbücher, für die Buchverlage insgesamt.

Dies ist also kurz der Bericht über unsere Arbeit heute. Und da sich's die Mitglieder verdient haben, weil es eine harte Arbeit war in den vergangenen Jahren, sind sie jetzt anschließend ins Oktoberfest eingeladen oder sind schon rausgefahren. *[lacht]*

M: Ich hab' schon <unverständlich>.

Z: Haben Sie sie gesehen?

M: Deshalb haben Sie's von Wien nach München verlegt! *[Gelächter]*

Z: Da haben Sie recht. Nein, es gab zwei Gründe: Erstens, Wien steckt im Wahlkampf. Und wir wollten jeden Anschein vermeiden, daß wir für irgendeine Seite Wahlkampfschaden zufügen oder Wahlkampfhilfe leisten. *[lacht]* Ich hab's in der Reihenfolge genannt, nicht wahr. Und aufgeschoben ist

nicht aufgehoben. Aber ich hab' dann in Abstimmung mit dem Chef des Instituts für Deutsche Sprache nach München eingeladen, weil mir dann in den Kopf kam oder durchstieß, wir haben doch im September schon Oktoberfest, und dann haben wir es halt so umdisponiert. Es müssen ja nicht bloß die Sternchen und die vermeintlichen tagtäglich am Oktoberfest sein, die Leute, die arbeiten, dürfen auch mal hingehen.

M: Wann ist denn die nächste Sitzung angesetzt?

Z: Sag' ich Ihnen, danke für die Frage. Die nächste ist am 22. Juni.

M: Und wo?

Z: Die ist in Mannheim, so wie es aussieht. Und die zweite des Jahres, ja, müßte sich jemand aufdrängen, nicht, geht das da so <unverständlich> nach Wien. Und die nächste ist dann am 9. November. Das ist es, was wir Ihnen bieten können. Bitte schön, ja?

M: Darf ich jetzt nochmal ganz kurz nachfragen: Also ich verstehe das richtig, Ihr Appell ist: Laßt die Varianten! Weil die Varianten ja bisher auch ihren Sinn hatten, nämlich bestimmte Unterscheidungen zu treffen. Sie hatten ja die beiden klassischen Beispiele genannt. Habe ich das so richtig verstanden, daß Sie schon eigentlich das auch für notwendig halten für die Sinnunterscheidung, daß diese Varianten bleiben?

Z: Also ich lege Wert darauf, ganz präzise zu sagen, der Beschluß des Rates für deutsche Rechtschreibung lautet: Es ist nicht Intention des Rates für deutsche Rechtschreibung, daß die vom Rat beschlossenen Schreibvarianten in dem allgemeinen Rechtschreibwörterbuch durch die Empfehlung nur einer Form eingeschränkt werden. Das gilt auch für mich, also die Meinung, die habe ich mitgetragen.

E: Ich kann dazu vielleicht einen Satz sagen: Für einen Teil der Varianten stimmt das, was Sie gesagt haben. Aber es gibt auch einen Teil durchaus freie Varianten, wo man sehen können will, wo sich das womöglich hinentwickelt, nicht. Das sind dann zwei leicht unterschiedliche Fälle. Und da hat der Rat außerdem jetzt auch noch den Auftrag erteilt – an mich, ja –, [lacht] mit einer Gruppe zu überlegen, daß wir einen verständlichen Text verfassen, der zeigt, warum der Rat diesen Typ von Variation will, und bei uns zumindest ins Internet stellen, so daß man nicht bloß sagt, der Rat will Variation. Aber es gibt zumindest, wie gesagt, mindestens zwei Teile. Bei einem Teil ist es klar, daß die Variation bleiben wird oder gewünscht ist, daß sie bleibt, weil sie Unterschiedliches sagt.

M: Also zum Beispiel *sitzenbleiben* oder *kaltstellen*?

E: Zum Beispiel *sitzenbleiben* oder so was, nicht, der Typus, nicht.

M: Und haben Sie für den anderen Typus auch ein Beispiel?

E: Also es ist so, zum Beispiel, was weiß ich, *blankbohnern*, also viele von diesen, wo das Adjektiv das Ergebnis einer Handlung ausdrückt, da haben wir eigentlich im Moment bloß einen statistischen Befund, daß bisher die Leute das zu 60% so und zu 40% so geschrieben haben, und da ist die Variation eher so angelegt, daß man schaut, was sich vernünftigerweise durchsetzt.

M: Und dann nimmt sie's ja das wie *auf Grund*, das hat man schon immer sowohl getrennt als auch zusammenschreiben können, und da muß man schauen...

E: ... und da muß man schauen, ob sich das in eine gewisse Richtung neigt oder ob sich die Variation stabilisiert, nicht. Also aber das möchte der Rat eben gern sehen können. Wir müssen ja beobachten jetzt, was geschrieben wird in Zukunft.

Z: Was Ihr schreibt! [lacht]

E: Schreibt möglich variativ, dann haben wir mehr, nicht! [Gelächter]

M: Das machen wir so schon!

Z: Ich weiß schon, ja. Bitte weitere Fragen, ja?

M: Die Kultusminister hatten ja im Prinzip vorher schon festgelegt, was sozusagen unstrittige und strittige Teile der Reform waren, und hatten Sie eben beauftragt, sich mit einem Teil zu beschäftigen, dennoch hatten Sie sich ja dann selber so ein bißchen darüber hinausbewegt. Ist denn zu erwarten, daß Sie jetzt noch einen andern Bereich aufgreifen, wie es von den Kritikern immer gefordert wurde?

Z: Also ich wiederhole meine Aussage, die ich mehrfach gemacht hab': Den Rat kann niemand daran hindern, daß er auf entsprechende Anträge aus der Mitte des Rates sich auch mit andern Themen im Rahmen der Rechtschreibung befaßt – klar, nicht über politische Lage, sondern der Rechtschreibung. Und so haben wir uns jetzt eben verständigt, daß wir auf die nächste Tagungsordnung dann beispielsweise tun, wie wir mit der Orthographie bei den Fremdwörtern, Anglizismen weiter uns verhalten. Sie kennen die Dinge, als damals eine gewisse Kommission das *Restaurant* mit o umgesetzt hat und den *Spaghetti* das h weggenommen hat, dann aber jetzt wieder beides drin ist und wir da ganz bewußt auch gesagt haben, da beobachten wir, weil sicherlich diejenigen, die es schreiben wollen, können *Restaurant* mit au schreiben, so meine Überzeugung. Und weil wir im Grunde wohl als Rat auch mit der Frage uns befassen, wie weit in einer so multilingualen Gesellschaft, bei der Globalisierung, man dann auch von einer jeweiligen Sprache, hier vom Deutschen, übernommene Fremdwörter in ihrer authentischen Schreibweise beläßt und wie weit man sie simplifiziert.

M: Werden Sie da bis zum nächsten Termin schon Vorschläge, also die Fremdwörter betreffend, vorlegen oder...?

Z: Wir werden ein Impulsreferat dazu machen, damit dann drüber diskutiert werden kann. Wir wollen keinen Beschluß da haben, sondern wir wollen hier die Erfahrungswerte austauschen. Wissen Sie, das ist auch hochinteressant, was da die Schweizer sagen, ist nicht immer das gleiche, was die Deutschen sagen, und da wieder die Norddeutschen, die Süddeutschen. Da sind die Süddeutschen, wo ich herkomme, näher bei den Österreichern und umgekehrt. Es ist eine Entwicklung, die man... Die Österreicher sagen dann im Zweifelsfall, sie nehmen das Fremdwort gleich nicht her, sondern sie haben ja einen spezifisch österreichischen Ausdruck, nicht, mit dem wir wieder nicht fahren können. Aber es wäre ja eine arme Sprache, wenn sie nicht auch diese Vielfalt der Kulturen hätte.

E: Aber man wird dann auf jeden Fall ein bißchen die Prinzipien sammeln können, es gibt ja wirklich ganz unterschiedliche. Also zum Beispiel Typus ph-Schreibung auch, so was, nicht. Wenn man die alle durch f ersetzt bei den Fachwörtern, trennt man sich von der englischen internationalen Terminologie in Wörtern wie *Morphologie* oder irgend so was Komisches. Also man wird das nächste Mal sicher über so Prinzipien reden und dann sich überlegen, ob man eine Arbeitsgruppe einsetzt.

M: Aber wenn Sie jetzt da möglicherweise dann in absehbarer Zeit wieder neue Beschlüsse fassen, hieße es ja wieder, daß man sich wieder auf neue Wörterbücher einstellen muß.

Z: Die Sorge brauchen Sie nicht zu haben. Wir haben uns völlig klar verständigt, daß wir nicht mit spektakulären Vorstößen jetzt wieder kommen. Der Markt muß jetzt wirklich beruhigt werden und auch die Menschen, die davon betroffen sind, aber...

M: Das heißt, Sie wollen dann irgendwie so, wie soll ich sagen, das Sprachempfinden sensibilisieren mit Ihrer Diskussion, aber nicht sagen, das wird jetzt...

Z: ... ab 1. 1. sowieso und so gemacht? Nein. Wir gehen davon aus, wenn man die Entwicklung in Rechtschreibwörterbüchern nimmt, dann gibt es unterschiedliche Präferenzen im Lauf der Auflagen, weil sich auch Wörter im Gebrauch unterschiedlich entwickelt haben. Bitte?

M: Das ist auch die Voraussetzung!

Z: Ja, ja, ich sag' ja, und da, das ergibt sich dann aus der Analyse oder der Diagnose ergibt sich dann, daß man eben feststellt, da hat sich also das *Spaghetti* ohne h überhaupt nicht durchgesetzt und das

Restaurant mit dem o auch nicht, ist dann kein Thema mehr, nicht wahr. Das muß nicht für Aufgeregtheit sorgen, wenn sich's eigentlich vom unverbildeten Bürger und der Bürgerin her so entwickelt.

M: Haben Sie nicht Angst sozusagen, wenn Sie nur so Empfehlungen geben oder vielleicht Diskussionen anstoßen, daß irgendwann ziemlich bald der Rat ziemlich so in die Belanglosigkeit verschwindet und...?

Z: Soll ich Ihnen eine ehrliche Meinung sagen? [*Gelächter*] Ich hoffe es! [*lacht*] Was glauben Sie denn, daß ich an dem Job hänge? [*lacht*] Ich bin zufrieden, daß wir eigentlich eine gute Arbeitsbasis uns erarbeitet haben, erworben haben, so daß man jetzt auch wirklich sieht, daß sich alle bemühen, der Sache zu dienen, und da gehört der unterschiedliche Standpunkt dazu, natürlich. Wenn alle die gleiche Meinung von Anfang an hätten, dann könnte ich es allein auch machen, nicht wahr, das ist völlig klar. Also die Angst habe ich gar nicht, aber es hat halt die KMK beschlossen, wir mögen für sechs Jahre das machen, und mal schauen.

M: Und werden Sie es auch für sechs Jahre machen?

Z: Das weiß ich nicht. Heute früh, als ich noch unausgeschlafen war, hab' ich mir gedacht, „nume lang“. [*lacht/Gelächter*] Jetzt, nach der Sitzung, bin ich wieder zuversichtlicher und will die Leute nicht im Stich lassen, aber ich hänge nicht dran. So wird's bei den meisten sein. Noch etwas?

Dann danke ich Ihnen und darf <unverständlich> ein Maß mitgehen wollen oder können... Oder will jemand? Dann darf er! [*Gelächter*] Herzlichen Dank, daß Sie gekommen sind.